

30. Juni
HL. OTTO,
BISCHOF VON BAMBERG

Otto, aus schwäbischem Adel stammend, 1060/62 geboren, war zunächst im Dienst des polnischen Herzogs, dann als Hofkaplan und Kanzler Kaiser Heinrichs IV. tätig. In dessen Auftrag leitete er den Dombau in Speyer (ca. 1097 bis 1102). 1102 wurde Otto Bischof von Bamberg. Als Kanzler wie als Bischof suchte er zwischen Kaiser und Papst im Investiturstreit zu vermitteln. 1111 erhielt er das Pallium. Die hl. Hildegard empfing von ihm zwischen 1112 und 1115 auf dem Disibodenberg den Schleier. Otto gründete und reformierte Klöster und führte 1124/25 und 1128 zwei Missionsreisen nach Pommern durch. Für Ottos Haltung charakteristisch sind die Worte der Bibel, welche er seiner Unterschrift unter das Wormser Konkordat (1122) beifügte: „Otto, Bischof von Bamberg, der Gott gab, was Gott gehört, aber auch dem Kaiser, was dem Kaiser gehört.“ Otto starb am 30. Juni 1139 in Bamberg und wurde dort in der Benediktinerabtei Michelsberg begraben. 1189 wurde er von Papst Clemens III. heiliggesprochen.

Commune: Stundenbuch Bd. III, S. 1130ff. (Hirten der Kirche), außer:

LESEHORE

ZWEITE LESUNG

Aus der Ebbo-Vita Ottos von Bamberg.

Otto verstand, den irdischen Herren so zu dienen, als diente er Gott

In jener Zeit erbaute der glorreiche Kaiser Heinrich jene große und bewundernswerte Speyerer Kirche zu Ehren der immerwährenden Jungfrau, die er besonders verehrte, mit königlicher Großzügigkeit. Aber die Werkmeister verbrauchten betrügerisch und ohne Gottesfurcht eine große Menge Geldes für die eigene Tasche, so dass oft das Geld zu dem so wunderbaren Bau ausging. Den Kaiser

schmerzte dies sehr. Nachdem er die Sache bedacht und seinen vertrauten Ratgeber Otto hinzugezogen hatte, übertrug er diesem die Leitung des gesamten Werkes, da dessen oft erprobte Weisheit geeignet war, größere und schwierigere Aufgaben zu erledigen. Otto ging klug und umsichtig an das übertragene Werk - er verstand nämlich, gemäß dem apostolischen Gebot, den irdischen Herren so zu dienen, als diente er Gott¹ -, kehrte häufig an den königlichen Hof zurück und erstattete das beim Bau erübrigte Geld getreulich. Darüber hinaus legte er als Zeichen seiner geistreichen Umsicht ein von ihm klug überlegtes Gleichmaß der Fenster der Kirche dem Kaiser zur Erwägung vor. Für dies fortdauernde aufrichtige Vertrauen erwies er sich nicht nur dem König, sondern auch allen Fürsten als Freund, so dass sie Gott für seine Bekanntschaft dankten.

¹ Vgl. Eph 6, 5-7.

RESPONSORIUM

R Er ist der Hohepriester, der am Haus Gottes gebaut und in seinen Tagen das Heiligtum gefestigt hat. * Er sorgte für sein Volk und rettete es vor dem Untergang.

V Er machte weit den Zugang zum Heiligtum; wie die Sonne strahlt, so leuchtet er im Tempel seines Gottes. * Er sorgte für sein Volk und rettete es vor dem Untergang.

Oder:

Bernhard von Clairvaux († 1153)

Aus dem Traktat über das Leben und das Amt des Bischofs.

Der Bischof soll die Ehre Gottes und das Heil der Nächsten suchen

Die Reinheit des Herzens besteht in zwei Dingen: im Suchen der Ehre Gottes und des Nutzens für den Nächsten. So soll der Bischof in all seinen Taten und Worten gar nicht seine Ehre, sondern nur die Ehre Gottes oder das Heil der Nächsten oder beides suchen. Wenn er so handelt, hat er nicht nur die Pflicht eines Oberhirten (Pontifex = Brückenbauer) erfüllt, sondern auch die sprachliche Ableitung seines Namens verwirklicht: Er macht sich so zur Brücke (pontem) zwischen Gott und dem Nächsten. Diese Brücke reicht bis zu Gott, begründet in seinem Vertrauen, wodurch er nicht seine, sondern Gottes Ehre sucht; sie reicht bis zum Nächsten, begründet in jener gütigen Gesinnung, aufgrund deren er nicht sich selbst zu nützen bestrebt ist. Er bringt als guter Mittler die Bitten und Gaben des Volkes Gott dar und übermittelt dem Volk Gottes Segen und Gnade. Flehentlich bittet er Gottes Majestät um Vergebung für die Ausschweifungen der Sünder und ahndet das Unrecht, das die Sünder Gott antun. Den Undankbaren macht er die Wohltaten der Güte Gottes zum Vorwurf; den Verächtern bringt er die Strenge seiner Macht bei. Doch müht er sich nichtsdestoweniger, den Zorn, den Gott in seinem Unwillen über beide hat, zu besänftigen, indem er auf der einen Seite den Menschen ihre

Schwäche vorhält, auf der anderen Seite die Größe der göttlichen Güte betont. Mag er schließlich überschäumen, er tut es für Gott; mag er maßvoll sein, er tut es für uns. Es drängt ihn, entweder immer Gott zu gefallen, wo er nur kann, oder uns zu helfen. Nicht seinen Nutzen sucht er, sondern den von vielen. Treu wird der Bischof erfunden, der alle Güter, die durch seine Hände fließen, seien es göttliche Wohltaten an die Menschen, seien es die Gaben der Menschen an Gott, mit dem Auge einer Taube überwacht und für sich nichts von allem zurückbehält. Er sucht nicht ein Geschenk seitens des Volkes, sondern dessen Nutzen, und maßt sich nicht Gottes Ehre an. Das empfangene Talent vergräbt er nicht im Schweiß Tuch, sondern verteilt es durch Wechsler, von denen er auch Zinsen nimmt, doch nicht für sich, sondern für den Herrn¹.

¹ Vgl. Mt 25, 14-30.

RESPONSORIUM

R Komm, du guter und treuer Knecht, du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, darum will ich dir Großes übertragen. * Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.

V Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; siehe, ich habe noch fünf dazugewonnen. * Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.

Oder:

Johannes Paul II. († 2005)

Aus der Predigt in Speyer am 4. Mai 1987.

Gott will keinen erzwungenen, sondern einen freiwilligen
Dienst

Liebe Brüder und Schwestern! Der letzte große Baumeister am Dom von Speyer war der hl. Otto, der spätere Bischof von Bamberg. Von ihm ist bekannt, dass er in Gnesen den Frieden vermittelte zwischen Polen und den Mecklenburgern und Pommern. Zugleich führte er diese beiden Stämme in wenigen Jahren zum Christentum, wobei er dem Grundsatz folgte, keine Missionierung mit Zwang und Gewalt durchzuführen. Von ihm stammt das großartige Wort: „Gott will keinen erzwungenen, sondern einen freiwilligen Dienst.“¹ Wie aktuell ist doch dieses Wort über die Zeiten hinweg für Europa und die Welt von heute! Wie ein Leuchtturm sei es über die Probleme der Gegenwart gestellt, über die Konflikte und harten Fronten innerhalb einzelner Staaten. Nicht Polizei- oder Militärmacht, nicht diktatorische Maßnahmen vermögen die grundsätzlichen Fragen zu beantworten, die Klagen zu beheben, eine gerechte Ordnung des Gemeinschaftslebens herbeizuführen. Auf weite Sicht gesehen sind Wege in eine bessere Zukunft, in eine befriedete Welt, zu fruchtbarer Zusammenarbeit aller Gesellschaftsschichten nur möglich unter diesem allgemein anzuerkennenden Leitwort: „Gott will keinen erzwungenen, sondern einen freiwilligen Dienst.“ Unter dieser Idee allein werden auch die bedrohlichen internationalen Gegensätze

zwischen den Staaten und Machtblöcken überwunden werden können, kann ein neues, geeintes Europa vom Atlantik bis zum Ural geschaffen werden. Bei gewissenhafter Beachtung dieses Grundsatzes werden vor allem die Grundrechte des Menschen in der Gesellschaft und gegenüber der staatlichen Gewalt am besten gesichert sein. Eines der höchsten und heiligsten von diesen ist die Freiheit, Gott verehren und die eigene Religion ohne Zwang oder Behinderung ausüben zu dürfen. Dieser Dom hat es erlebt, wie blinder Hass gegen Gott und den christlichen Glauben ihn entweihte, den Gottesdienst verbot und seine Heiligtümer den Flammen preisgab. Darum erheben wir gerade von hier aus unsere Stimme, um alle Verantwortlichen in den einzelnen Ländern zu bitten, dahin zu wirken, dass in Gesamteuropa die Einschränkung und Unterdrückung der freien Religionsausübung für Personen und Gemeinschaften sowie für das Wirken der Kirchen endlich ein Ende finden. Zusammen mit dem Recht auf Religionsfreiheit muss die Achtung aller Grundrechte der Einzelpersonen sowie aller Grundwerte für ein menschenwürdiges Zusammenleben das unabdingbare Fundament für die Zukunft Europas sein.

¹ Vgl. Phlm 14.

RESPONSORIUM

R Wandelt euch durch ein neues Denken, * damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

V Erneuert euren Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an. * Damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

Oration Allmächtiger Gott, in der Kraft deines Geistes hat der heilige Bischof Otto ungezählte Menschen zum christlichen Glauben geführt und ihnen die Sakramente des Lebens gespendet. Hilf uns, den Glauben dankbar zu bewahren, den auch wir durch deine Vorsehung empfangen haben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.